



Die Besucher der Ausstellung können auf den Originalstühlen Platz nehmen, während auf der „Bühne“ ein Film abgespielt wird.

Fotos: Franziska Eisenreich

# Theater, Schulden und Pilgerzüge

## Sonderausstellung im Heimatmuseum zu den Liebfrauenfestspielen von 1922 bis 1932

Von Franziska Eisenreich

**Vilsbiburg.** „Die Vilsbiburger haben schon immer gerne Theater gespielt – und tun es auch heute noch“, sagte Museumsleiter Matthias Witzleb zu der Sonderausstellung „Vilsbiburg wird jetzt berühmt! Die Vilsbiburger Liebfrauenfestspiele von 1922 bis 1932“. Diese hat vergangenen Samstag im Vilsbiburger Heimatmuseum eröffnet.

Um die 3000 Einwohner hatte Vilsbiburg, als einige Bürger beschlossen, regelmäßig sogenannte Passionsspiele aufzuführen. Diese gab es laut Witzleb auch schon im 18. Jahrhundert zu Ostern. Ab 1870 verboten sowohl die Kirche als auch die weltlichen Behörden, dass die Leute selbst etwas spielen. So ersetzten die Leute in vielen Orten die Passionsspiele jahrelang durch Osterspiele mit Holzfiguren. Im 20. Jahrhundert, unmittelbar vor den Liebfrauenfestspielen, gab es zum Mariä-Namen-Fest an der Vils und an der Bergkirche „lebende Bilder“. Diese kann man sich als Standbilder mit lebenden Menschen vorstellen.

### Etwa 100 Ehrenamtliche wirkten beim Theater mit

In den frühen 1920er Jahren wurden die Passionsspiele dann in Vilsbiburg unter dem Namen „Liebfrauenfestspiele“ wieder eingeführt. Der Gründungszeitpunkt war dabei wegen des Hitlerputschs und der damaligen Hyperinflation denkbar ungünstig gewählt. Witzleb: „In Vilsbiburg herrschte Aufbruchstimmung.“ Und so haben die etwa hundert teilnehmenden Bürger nicht nur eigens die „Marien-Passionsspiele GmbH“ gegründet, sondern auch einen „Festspielsaal“ für die Aufführungen erschaffen. Dieser war am heutigen Stadtplatz 33 (Brauereigasthof Urban) und bot Platz für 530 Zuschauer. Ausgestattet war der Saal mit Stühlen, die extra für diesen Anlass von Tischlern gebaut wurden und auf absteigenden Rängen angebracht waren.

Aber auch ansonsten haben die Vilsbiburger laut Witzleb viel Arbeit in die Organisation gesteckt: Inspirationen für ihr Musiktheater holten sich die Schauspieler in Oberammergau. Damit sorgten sie für einen Wiedererkennungswert, der sogar über die Grenzen von

Deutschland hinausreichte. Das Ergebnis war ein Musiktheater mit 20 Szenen, – damals nannte man sie Bilder – das insgesamt fünf Stunden dauerte. Erstmals als „Probelaufe“ aufgeführt wurden die Liebfrauenfestspiele 1922, die eigentliche Uraufführung fand im Mai 1923 statt. Unter den Ehrengästen befand sich dabei unter anderem Bischof Anton von Henle, der der Protektor (Schirmherr) der Festspiele war. Die gut 100 ehrenamtlich arbeitenden, meist berufstätigen Vilsbiburger übernahmen fast alle anfallenden Aufgaben selbst: Chor, Solopartien, Orchester und Bühnenpersonal waren kein Problem für die ambitionierten Hobby-Schauspieler. Lediglich ein paar Plätze im Orchester wurden mit auswärtigen Musikern besetzt. „Wie die das gemacht haben, ist mir heute noch ein Rätsel“, sagt Matthias Witzleb.

### Der Schuldenberg wurde irgendwann zu hoch

Die Noten für die musikalischen Zwischenstücke kamen anfangs von Peter Victor Eder aus der Abtei Metten und werden vom Stil her heute der Spätromantik zugeordnet. Ab 1923 wechselte die GmbH den Musiker: Professor Heinrich Kaspar Schmid schrieb impressionistische Stücke für ein großes Orchester von etwa 40 Personen.

Peter Victor Eder übernahm ab 1926 wieder und überarbeitete dafür seine alten Noten. Gefunden wurden bisher nur die alten und neuen Noten von Eder. Von Schmid ist lediglich ein dünnes Heft mit vier Liedern aufgetaucht, der Rest ist bis dato verschollen – hier hoffen die Mitarbeiter des Heimatmuseums weiterhin auf Fundstücke oder Hinweise. Ansonsten sind einige Kostüme im Heimatmuseum ausgestellt sowie das originale Textbuch und massenhaft Fotos und Dokumente. Auf den Fotos sind auch die Pilger zu sehen, die unter anderem mit Sonderzügen nach Vilsbiburg kamen, um die Liebfrauenfestspiele zu sehen. Pro Zug – von denen am Tag oft zwei eintrafen – waren das um die 600 Personen. Aus Franken, der Oberpfalz, Oberbayern und Österreich kamen insgesamt mehrere tausend Pilger, um die Spiele und die Kirche Maria Hilf zu besuchen.

Obwohl die Liebfrauenfestspiele zahlreiche Besucher nach Vilsbiburg lockten, wuchs der Schuldenberg immer mehr und wurde

schlussendlich zu groß. Die Garantien, die sich zur Gründung der GmbH bereiterklärt hatten, das Unternehmen mit Einlagen und Bürgschaften abzusichern, mussten haftbar gemacht werden. Der Vorhang schloss sich nach den letzten Aufführungen im Mai und Juni 1932 für immer. Im März 1952 wurde die Vilsbiburger Marien-Passionsspiele GmbH dann auch aus dem Handelsregister gelöscht.

Die Überreste der Passionsspiele sorgen allerdings noch heute für Begeisterung: „Die Bilder wurden vor 100 Jahren so gestochen scharf aufgenommen, dass man den Puder an den Gesichtern der Leute erkennt“, sagt einer der Ehrenamtlichen, die helfen, die Aufstellung aufzubauen. Neben den „Gesichtern der Fest-

spiele“ sind in der Ausstellung unter anderem Originalkostüme, das Textbuch, vier Stühle und Liedbeispiele zu bestaunen.

### Info

Zur Ausstellung ist ein Begleitband erschienen (143 Seiten). Die Ausstellung „Vilsbiburg wird jetzt berühmt!“ kann bis zum 8. September 2024 im Heimatmuseum Vilsbiburg besucht werden. Öffnungszeiten: Mittwochs von 14 bis 16 Uhr und sonntags von 10 bis 12 Uhr; jedes erste Wochenende im Monat zusätzlich samstags und sonntags von 14 bis 16 Uhr. Führungen können bei Museumsleiter Matthias Witzleb unter Telefon 08741-305170 oder witzleb@vilsbiburg.de gebucht werden.



Die Ehrenamtlichen halfen tatkräftig mit, die Ausstellung aufzubauen.



Die an den Festspielen Mitwirkenden sind mit Namen und Tätigkeit zu sehen.